

Hospiz bekommt Grundstück und grünes Licht für Anbau

Vereinsmitglieder sind nach „zähen Verhandlungen mit der Stadt“ erleichtert über den guten Ausgang

Von Isabel Kubeth de Placido

LINDAU - Der Hospiz-Verein wird Eigentümer des Hospizentrums Haus Brög zum Engel in der Ludwig-Kick-Straße. Bislang war der Verein Mieter der Stadt Lindau. Das bedeutet, dass der Verein das Hospiz um einen Anbau erweitern und damit noch mehr schwerstkranke Menschen in ihrer letzten Lebensphase betreuen kann. Denn wenn der Anbau steht, wird das Hospiz statt fünf, acht Zimmer haben und einen Seminarraum obendrein.

„Gestern haben wir die Baugenehmigung bekommen, und heute habe ich den Kaufvertrag unterschrieben.“ Es ist eine frohe Botschaft, die Maja Dornier den Mitgliedern der ambulanten Hospizgruppe vom Besuchsdienst für Kranke und Sterbende Lindau-Westallgäu und denen des Hospizentrums Haus Brög zum Engel Lindau auf die kombinierte Jahreshauptversammlung mitgebracht hat.

Eine Botschaft nämlich, auf die alle schon lange mit bangem Herzen gewartet hatten und daher mit erleichtertem Applaus reagierten. Aber so richtig freuen konnte sich die Vorsitzende beider Vereine noch nicht: Erst Mitte August dürfen wir bezahlen. Und erst dann können wir tief aufatmen und wissen, wir haben es geschafft.“

„Eine zutiefst humanitäre Aufgabe“

So verhalten wie ihre Freude, so verhalten war auch die Stimmung im vergangenen Vereinsjahr, die eigentlich schon allein wegen des 15-jährigen Bestehens des Hospizes hätte bestens sein müssen. Doch, wie Dornier beschrieb, überschattete die Sorge um die Zukunft des Hospizes das Jubiläumsjahr. „Unsicherheit und Bedrückung“ machten sich nicht nur auf Seiten des Vorstands breit, sondern erfassten auch die hauptamtlichen Kräfte im Hospiz. Der Grund war: „Was zunächst vielversprechend mit der Vermieterin, der Stadt Lindau, begonnen hatte, entwickelte sich in zähen und langwierigen Verhandlungen zu einem Weg voller Stolpersteine.“



Der Vorstand der ambulanten Hospizgruppe ist neu gewählt: Astrid Schneider ist und bleibt Koordinatorin, zweite Vorsitzende Elisabeth Felder, erste Vorsitzende Maja Dornier, Schriftführer Norbert Lungmus scheidet aus seinem Amt aus, Kassenwartin ist Ursula Nachtwey und die neue Schriftführerin ist Evelyn Stohr (von links).

FOTOS: ISA

Plötzlich wurde der Hospizbetrieb in dem für seinen Auftrag so idealen Anwesen in Frage gestellt“, sagte Dornier und erklärte, dass die Stadt wirtschaftliche Interessen ins Spiel gebracht hatte. Nachdem sogar Container zur Unterbringung des Hospizes zur Sprache gekommen waren, freute sich Dornier jetzt umso mehr, dass es der Maja-Dornier-Hospizstiftung gelungen sei „dieses Haus und diesen Garten“ zu retten. Nun sei dafür gesorgt, dass „diese Sorgkultur weiter geht und sich weiter entwickelt. Damit ist seine zutiefst humanitäre Aufgabe im sozialen Netzwerk für die Bürgerschaft sichergestellt.“

Rückhalt und damit Bestätigung in seiner Arbeit erfuh der Verein von Seiten der Lindauer. Denn abgesehen davon, dass viele private Spender sowie Spenden aus der Lindauer Industrie und dem Handel mit einem Gesamtvolumen von 1,6 Millionen Euro dafür gesorgt haben, dass das Hospiz 1996 instand gesetzt werden konnte und bis heute betrieben werden kann, hat der Verein im vergangenen Jahr zahlreiche Spenden, gezielt für den geplanten Anbau, erhalten. „Das war ein Zeichen, wie wichtig den Lindauern das Haus Brög zum Engel geworden ist“, sagte Dornier.

„Denn die, die in dem Haus betreut werden, kosten die Stadt nichts.“



Die Mitglieder des Hospizentrums Haus Brög zum Engel haben den Vorstand bestätigt und erweitert: David Kowatsch ist nach wie vor Schriftführer, Marianne Zenker-Lauterbach ist die neue zweite Vorsitzende, Maja Dornier bleibt erste Vorsitzende und Elisabeth Felder ist dritte Vorsitzende (von links).

„Anbau braucht wasserdichtes Fundament“

Anbau braucht wasserdichtes Fundament

„Da ist die Frage, ob eine Kommune, ein Stadtrat, sich nicht auf die Brust klopfen und eine moralische Verpflichtung darin sehen sollte, uns zu unterstützen“, stellte Dornier rückblickend in den Raum und erklärte, dass auch ein Hospiz Geld spare. „Denn die, die in dem Haus betreut werden, kosten die Stadt nichts.“

Insgesamt gesehen rechnet Dornier mit Baukosten in Höhe von 1,8 Millionen Euro. Kosten, die deshalb

derart hoch sind, weil der Untergrund des geplanten Anbaus mit Wasser durchzogen und daher ein wasserdichtes Fundament nötig ist. Außerdem soll das Fundament so tragend sein, dass in späterer Zukunft die Möglichkeit besteht, den Anbau noch einmal mit vier Zimmern aufzustocken. Der Baubeginn ist für September geplant.

Nachdem die Herkulesarbeit nun geschafft ist, sieht die Vorsitzende der Zukunft wieder frohen Mutes entgegen. Zwar muss der Hospizverein zehn Prozent der Kosten selber tragen, doch der „Besuchsdienst für Kranke und Sterbende“ hat, wie Kassenwartin Ursula Nachtwey berichtete, für den Anbau bereits seine Rücklagen von rund 18 000 Euro in den eigens geschaffenen „Baukostentopf“ eingebracht. Außerdem befinden sich darin bereits die 150 000 Euro, die die Lindauer gespendet haben.

Trotzdem ist der Verein weiterhin auf Spenden angewiesen. „Nicht nur für den Anbau, auch für den Betrieb“, wie Schatzmeister David Kowatsch betonte.

Kapazität erschöpft

Der Bedarf ist da, aber die Kapazitäten reichen nicht aus. Deshalb ist es höchste Zeit, dass das Hospiz anbauen darf. Zu diesem Schluss kam Pflegedienstleiterin Uta Reinholz, nachdem sie die Zahlen für das vergangene Vereinsjahr vorgelegt hatte. Denn das Hospizzentrum Haus Brög zum Engel musste vergangenes Jahr 50 Menschen eine Absage erteilen, weil alle Betten belegt waren. „Die Auslastung hat in den letzten sieben Jahren um neun Prozent zugenommen, die Tendenz ist steigend“, sagte Reinholz und erklärte, dass 29 Frauen und 27 Männer im Jahr 2013 betreut wurden. Während das Durchschnittsalter 77 Jahre betrug, lag die Belegung bei 88 Prozent, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei 29 Tagen. Verstorben sind 44 Gäste. 55,3 Prozent der Gäste stammten aus Lindau, 26,8 Prozent aus dem Landkreis und 17,9 Prozent aus der Region. Die medizinische Betreuung der insgesamt 56 Gäste übernahmen 24 verschiedene Hausärzte. (isa)

Mehr Einsatzstunden

Die Ehrenamtlichen der ambulanten Hospizgruppe haben 2013 insgesamt 3047 Einsatzstunden in Lindau und im Westallgäu geleistet und damit 25 Stunden mehr als im Jahr davor. Davon ein Drittel im ambulanten Bereich und zwei Drittel im Hospiz. Einsatzleiterin Elisabeth Felder berichtete, dass davon 2300 Stunden auf allgemeine Dienste entfielen, 31 Stunden auf Sitzwachen und 36 Stunden auf Trauerbegleitung. Hinzu kommen 350 Stunden für Einsatzleitung, Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung. Insgesamt haben die Ehrenamtlichen 61 Menschen begleitet, davon 38 zu Hause, acht in Krankenhäusern und 15 in Altenheimen. „Für eine so kleine Hospizgruppe ist das allerhand“, sagte Koordinatorin Astrid Schneider. (isa)